

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preschiffstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 110.

Wittwoch, 13. Mai 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch Juniere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasantrasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bekanntmachung.

Das Einlage- und Quittungsbuch der Sparcasse zu Riesa, No. 30099, auf „Friederike Marx in Langenberg“ lautend, ist als **verbraucht** angezeigt worden.

Etwas Ansprüche an dieses Buch sind bei deren Verlust binnen **drei Monaten**, vom Erlaß dieser Bekanntmachung an gerechnet, beim unterzeichneten Stadtrath anzubringen.

Riesa, am 9. Mai 1896.

Der Stadtrath,
Räder.

Sch.

Ortskrankenkasse Riesa.

Erste ordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 17. Mai 1896, Nachm. 2 Uhr im Saale des Hotels „Kronprinz“ hier.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 13. Mai 1896.

Die Aufräumungsarbeiten im Stadtpark, die durch das Hochwasser wieder notwendig geworden waren, sind sehr rasch ausgeführt worden; sie sind bereits beendet, so daß der Park wieder freigegeben ist und den Besuchern offen steht. Morgen Vormittag findet von 10 bis 12 Uhr Promenaden-Concert statt.

Unter Bezugnahme auf das Inserat in heutiger und die Notiz in gestriger Nr. sei hiermit auf Wunsch auch noch besonders darauf hingewiesen, daß die morgen, anlässlich des Himmelfahrtstages von der Sächsl.-Böhm. Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft veranstalteten Sonderfahrten natürlich auch zu einem Besuch der schönen Nachbarstadt Weigen und ihrer reizenden Umgebung eine günstige Gelegenheit bieten, da das Extrashiff erst Abends 8³⁰ von Weigen abfährt, während das letzte Schiff sonst schon Abends 7 Uhr von dort abgeht.

Der Bezirk Riesa, vom deutschen Radfahrer-Bunde, veranstaltet Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr auf der Chaussee Strehla-Borna ein Bezirksfahren mit Wendepunkt über 10000 m, sowie $\frac{3}{5}$ Uhr ein Langsamfahren über 200 m auf der Chaussee Strehla-Gröbba. Da zahlreiche Nennungen eingegangen sind, versprechen die Fahrer recht interessant zu werden. Nachmittags 4 Uhr ist Zusammenkunft mit den auswärtigen Sportsgegnern sowie geladenen Gästen im Gasthof zum Schiffen, woselbst ein Tanzschen stattfinden wird, gelegentlich dessen auch die Preisverteilung vorgenommen werden soll. Die zu jedem Fahren ausgesetzten 4 Preise sind im Schaufenster des Herrn R. Nathan, Hauptstraße, ausgestellt und ist nur zu wünschen, daß die Veranstaltung, die in Folge der durch Hochwasser verursachten Störungen vom 10. auf den 17. Mai cr. verlegt werden mußte, durch ungünstige Witterung nicht beeinträchtigt wird. Wie schon längst bemerkt, veranstalten in diesem Jahre die hiesigen beiden Radfahrer-Vereine größere Festlichkeiten, und zwar der R.-V. „Adler“ am 14. Juni ein Sportsfest mit Bannerweihe und der R.-V. „Blitz“ am 23. August die Feier seines zehnjährigen Stiftungsfestes mit großen Preiscorso und Saalfeste.

Gute Mittags kurz vor 12 Uhr schoß sich eine hier conditionierende Kellnerin mit einem Revolver in die Brust und brachte sich dadurch eine schwere Verwundung bei. Nach alsbald erfolgter Ueberführung in das Krankenhaus ist die Verletzte dort, wie wir hören, operiert worden.

Der „Reichsanzeiger“ beschäftigt sich mit den Ausfichten für deutsche Auswanderer nach Nordamerika und fählt sich veranlaßt, ernstlich vor der Auswanderung dorthin zu warnen. Ganz besonders nachdrücklich warnt er Handlungsbene, Lehrer, Schreiber, Gelehrte, Beamte, Studenten, Offiziere, Gesellschaftsfräulein, Erziehinnen, Kinderzögnerinnen, da es für solche Leute thatsächlich keine Aussicht gebe, eine Unterkommen zu finden. Landwirthe, die mit etwas Geld auswandern, warnen er, sich mit dem Ankauf von Grundeigentum zu begeben, da sie leicht ihr Geld für werthloses Land oder für solches, dessen Besitzrechte nicht in Ordnung seien, verlieren könnten. Er meint, es sei besser, sich erst als Arbeiter zu verdienen und dabei Erfahrungen zu sammeln, insbesondere da die amerikanische Feldarbeit von der deutschen sehr verschieden sei.

Schont, was da grünt und blüht! Mit dieser zeitgemäßen Mahnung treten die Zeitungen jetzt wieder vor ihre Leser. In Wald und Feld, auf Wiesen und Wiesen

hat der Beng in den vergangenen Tagen seine Gaben ausgebreitet; grüne und blühende Bäume und Sträucher freuen sich mit den aus der Erde gezauberten Kindern Floras ihres Daseins. Hinans zieht es uns ins Freie, um Herz und Auge an der Schönheit der wiedererwachten Natur ergötzen zu können. Freilich „kaum grünt's mit Nacht, der Knospe Schaft entquellen tausend Blüten“, so wird auch der Naturfreund betrübt durch zahlreihe auf den Weg geworfene Zweige und Blumen. Wie oft schon ist gegen diese Unsitte gepredigt worden, immer vergeblich! Hier wird des Landmanns mühsam beselltes Eigenthum mit Füßen getreten, dort reißt man blühende Zweige von Baum und Strauch und pflückt ganze Sträuße von Wiesenblumen, um sie achlos auf den Weg zu werfen. Es ist dies ein Frevel an der Natur, und deshalb möchten wir zur Abwehr desselben allen Freunden der Gaben des Frühlings Rükerts treffliche Worte entgegenrufen:

Du magst, so viel Du willst, von Blumen immer pflücken,
Um Dich, und was Du willst, damit zu schmücken.
Dazu sind Blumen da von Dir gepflückt zu sein;
Sie selber laden Dich dazu mit Reiden ein.

Nur eines unterlaß ich nicht Dir einzuschärfen:

Du magst nichts pflücken darfst, bloß um es wegzuwerten;

Der schönste Strauß des Frühlings blüht für Dich;

Doch wenn Du ihn nicht brauchst, so laß ihn blüh'n für sich.

Von der Königl. Polizeidirektion Dresden ergeht folgende Warnung: Seit geraumer Zeit wird über den Geschäftsbetrieb eines gewissen Styczynski in Jette bezüßel Klage geführt, der dort unter der Firma M. Thabes ains & Co., oder auch Thabes & Co., bezw. Thabes Michel einen Wein- und Cognac-Handel betreibt. Der Genannte pflegt insbesondere an Privatleute der wohlhabenderen Gesellschaftsklassen in Deutschland Briefe zu versenden, die datirt aus Chateau Striew in Jette, am Kopf mit einem pompt haften Ausdruck versehen sind und in den meisten Fällen fast einen gleichen Inhalt haben. In diesen Briefen wird aus einandergelegt, daß eine von der Firma nach Deutschland verschickte Sendung Wein oder Cognac bester Qualität nicht-leidend geworden sei, weil sie aus irgend einem Grunde — meist wird Zahlungsunfähigkeit angegeben — ihrem Adressaten nicht ausgeantwortet werden könne. Mit Rücksicht auf die dargestellten Umstände wird die Sendung dem Empfänger des Briefes mit einem erheblichen Rabatte gegenüber dem angeblichen Fakturrenpreise zur Uebernahme angeboten. Wenn der Empfänger des Briefes sich auf das Geschäft einläßt, so wird ihm demnächst die Sendung meist gegen Nachnahme für Fracht, Zoll- und Warenwerth zugesandt; die Waare erweist sich aber bei näherer Prüfung als minderwerthig. Es kann dem Publikum nur empfohlen werden, Anerbietungen der bezeichneten Art gegenüber Vorsicht zu beobachten.

Den Rönig der Gemäße hat man nicht mit Unrecht den Spargel genannt. Namentlich von den Älteren wird er sehr geschätzt. Doch da bekanntlich der Geschmack verschieden ist, so muß sich auch der Spargel allerlei gefallen lassen; in den verschiedensten Stadien seiner Entwicklung muß er dem menschlichen Gaumen schmeicheln, und gar sonderbares Gewand trägt er zuweilen in allerlei Saucen und Teig. Wie wir bei uns zu Lande den Spargel lieben — das wissen wir ja Alle zur Genüge. Je weicher, desto besser. So wie der Schäl' früh im Morgenstraß mit dem Pfeil, dem Bogen durch Gebirg und Thal gezogen kommt, so begiebt sich, mit dem Messer bewaffnet, der Hausvater oder die Hausmutter bei Sonnenaufgang auf die Jagd in die Jagdgründe der Spargelbeete. Denn „die Sonne duldet

Tagesordnung:

Vortrag und Abnahme der Jahresrechnung 1895.

Erfassung zum Kassenvorstande seitens der Arbeitnehmer.

Mittheilung des behördlichen Bescheides über den 3. Statutnachtrag.

Die Herren Vertreter sind verpflichtet, **pünktlich** und **zahlreich** zu erscheinen.

Riesa, am 8. Mai 1896.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse daselbst

H. Abendroth, Vors.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird wegen grundhafter Herstellung der **Communicationsweg von Merzdorf nach Gröbba bez. Riesa vom 15. bis 23. dieses Monats für den Fahrverkehr gesperrt** und letzterer unterdessen auf den Pochra-Gröbba Communicationsweg verwiesen.

Merzdorf, am 12. Mai 1896.

Der Gemeindevorstand.

lein Weißes!“ Sobald ihre Strahlen die neugierig aus dem Erdreich hervorlugenden Köpchen küssen, färben sie sich bläulich oder rosa und verlieren den Werth der schneeweißen Stangen, die der scharfe und geübte Blick des Spargelstechers unter dem leise und doch so charakteristisch gehobenen kleinen Erdhügeln hervorjucht. Schon in Süddeutschland ist man anderer Meinung, und diese „andere Meinung“ bildet sich immer deutlicher aus, je weiter man nach Süden kommt. In München erhält der erschrockene Norddeutsche unter dem Namen „Spargelgemüs“ auf einer schmalen Schüssel eine Anzahl langer Stangen mit dunkelblauer oder gar grüner Spitze vorgelegt, und mit gesteigertem Entsetzen sieht er dann ferne, wie man mit dem Rönig der Gemüse umgegangen ist; denn er ist kalt und mit Essig und Del angerichtet! Und je weiter man nach dem Süden kommt, desto ausgewachseneren Spargel muß man sich gefallen lassen. Die Oesterreicher wiederum stecken ihn in ihre Eierkuchen, und in Italien versenkt man ihn in Parmesantäse. Als botanischer Geselle ist der Spargel uralt, als Tafelfreude dagegen viel jünger, aber auf zweitausend Jahren Lebensalter kann er auch in dieser Eigenschaft doch schon Anspruch machen, denn die alten Römer Cato und Plinius sind seine Lobredner. Und aus dieser Zeit hat sich auch die bequeme Art erhalten, den Spargel zu essen. Denn wenn auch der Ausdruck eines Gelehrten: „Die Römer stühten sich beim Mahle auf den linken Ellbogen und mit dem rechten aßen sie“ den Thatsachen nicht ganz zu entsprechen scheint, so hat doch die Hand bei ihren Mahlzeiten eine entscheidende Rolle gespielt, die Rolle, welche wir ihr eben nur noch bei Spargel, Artischocken und im „intimen“ Kreise bei Wiener Würstchen zuweisen.

Dresden. Prinz Georg begiebt sich im Auftrag des Königs zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau. Die Abreise erfolgt am Sonntag, den 17. d. M., mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug 11 Uhr 29 Min. Vormittags vom Schlessischen Bahnhof über Breslau-Sosnowice nach Warschau. Von Warschau aus steht ein kaiserlich russischer Sonderzug zur Verfügung. In der Begleitung des Prinzen werden sein: Der Generalleutnant v. Minckwitz, Kommandeur der 3. Division Nr. 32, der Geheime Legationsrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. von Friesen, der Oberst v. Carlowitz, Kommandeur des 1. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 und der persönliche Adjutant Rittmeister Krug v. Ribba.

Bittau. Einen raschen Tod fand am Sonnabend Abend der hiesige Kohnführerwerksbesitzer Schwerdtner. Er fütterte seine Pferde, wobei er sich, um einen heruntergefallenen Gegenstand aufzuheben, bückte. In demselben Augenblicke schlug ein Pferd aus und traf Schwerdtner so unglücklich an den Kopf, daß ihm die Gehirnhäute zertrümmert wurde. Der Unglückliche starb sofort. — Zwei im hiesigen Rettungshause untergebrachte 9-jährige Jungen verübten verschiedene Diebstähle und brachen dann Sonntag Nachts aus der Anstalt aus. Zuvor jedoch machten sie den Versuch, die Anstalt anzuzünden, doch löschte das Feuer glücklicherweise von selber aus. Die Diebstähle sind bereits ergriffen und werden jetzt einer Landesanstalt überwiesen werden.

Gottleuba, 12. Mai. Gegen den seit dem Herbst in Dresden inhaftirten früheren Postagenten und Sparcassenkassierer Julius Schülge zu Gottleuba wird nächsten Freitag verhandelt. Die Unterschlagungen der Selber haben eine Höhe von über 41000 M. erreicht, die alle in größeren und kleineren Posten von solchen Spareinlagen entnommen worden sind, deren Inhaber entfernt wohnen und daher selten

Einziges Original... dem Schulgenosse eines polnischen Ortes in der Nähe der

russischen Grenze über einen Arbeiter, welcher sich im Kreise... an ein anhaltisches Gericht eingeschickt worden. Dasselbe

lautet: "Es ist sonst ein krankhafter, nichterner Mensch, der sich nur Sonntags, Sonntags und Montags, wie das hier 2014."

Des Himmelfahrtstages wegen gelangt die nächste Nr. d. Bl. erst Freitag Abend zur Ausgabe.

Auf einem Bauplatz in... Schloßstr. 35 M. Schloßstr. 5 prt. Schloßstr. 3. Schloßstr. 35, 3 Tr. Schloßstr. 13.

2 schöne Wohnungen... Hauptstr. 51. Schöne geräumige Etage... Schloßstr. 4.

Eine schöne Wohnung... Hauptstr. 51. Eine sehr geräumige Wohnung... Kastanienstr.

1 großer Geschäftsladen... Hauptstr. 31. Ein Mädchen, welches Schneidern... Kälberberg Nr. 5.

1 ordentliches Mädchen... Hauptstr. 15. Ein ordentliches Mädchen... Hauptstr. 15.

Als Anwartsung für den ganzen Tag... Hauptstr. 15. Ein zuverlässiger Ausfuhrer... Hauptstr. 15.

2 Hand, 2 Stuben und Küchen... Hauptstr. 15. Ich suche zum baldigen Antritt einen... Hauptstr. 15.

Gutsverkauf... Hauptstr. 15. Veränderungen halber verkaufe ich mein... Hauptstr. 15.

Fahrräder... Hauptstr. 15. Tägliche Unterricht für Herren und Damen... Hauptstr. 15.

Kleiderbügel... Hauptstr. 14. Prima Gartenschläuche... Hauptstr. 14.

Zum Einrahmen... Hauptstr. 14. Von Silber, Hansfegen, und Brant... Hauptstr. 14.

Weißes Einschlagpapier... Hauptstr. 14. Div. Sorten Badpapiere... Hauptstr. 14.

9 gebr. Pneumatics... Hauptstr. 14. 2 gebr. Riffenrover... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

100-150 Stückchen... Hauptstr. 14. feinste Butter... Hauptstr. 14.

Eine größere Zahl landwirtschaftlicher Vereine... Rittergutsbesitzer Steiger auf Leutenich... Rittergutsbesitzer und Bezirkssteuerinspektor Gräbel in Großenhain...

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt. Am Himmelfahrtstage finden außer den planmäßigen folgende Sonderfahrten statt: Nachm. 3.30 ab Meissen bis Diesbar... Die Direction.

2. Waggonladung Kinderwagen. Ist eingetroffen mit sämtl. Sommerneheiten 1896. Ueber 200 Stück zur Auswahl. G. Schumann, Riesa, Hauptstraße 48.

Herzlichster Dank. Der 10. Mai war für uns ein hoher Fest- und Freudentag. Wir fühlen uns deshalb auch veranlasst, Allen, welche uns diesen Tag zu einem so schönen gemacht haben, des Herzens besten Dank darzubringen.

Radsfahrbahn Richter. Tägliche Unterricht für Herren und Damen auf großer 300 m langer Fahrbahn. Ungenirtes Fahren, da die Bahn direkt am Garten anliegt.

Fahrräder. Erstklassige Fabrikate, wie Seidel & Naumann, Opel, Phänomen, Premier in größter Auswahl, bis 50 Räder zu sehr billigen Preisen.

Kleiderbügel. 3 Stück 25 Pfg. Heiner. Straubes Nachf., Hauptstr. 14.

Prima Gartenschläuche. (zu Fabrikpreisen) in großer Auswahl bei Ernst Weber, Klempnermstr., Kastanienstr.

Zum Einrahmen. Von Silber, Hansfegen, und Brantkränzen in allen Leistenarten empfehle mich bei billigster und schnellster Bedienung.

Weißes Einschlagpapier, Pergamentpapier, div. Sorten Badpapiere. empfehle zu äußerst billigen Preisen. Julius Plänitz, Buch- und Papierhandlung.

9 gebr. Pneumatics, 2 gebr. Riffenrover hat wieder ganz billig zu verkaufen Adolf Richter.

Rester

à Pfd. 1 Mt. 25 Pf. in Rattun, Cashmir und Barcent sind eingetroffen bei Ernst Mittag, Bahnhofstr.

Speise-Kartoffeln (magnum bonum) auf Bahnhof Riesa zum Verkauf. G. Fischer, Lommatzsch.

Gochseinen Limburger Käse da Zahnen Käse empfiehlt Max Bergmann, Hauptstraße.

Geräucherte Seedorische sind wieder eingetroffen Max Leiboldt.

Prima Vollheringe, 3 Stk. 10 Pfg. bei Oskar Wangler. Gochseinen Mosel-Wein empfiehlt per Ltr. 68 Pfg. - per Flasche 60 Pfg. - ercl. Glas. Ernst Gnade.

Billige Nahrungsmittel! Ia. großkörn. Rangoon-Reis, à 12 Pf. bei 5 Pfd. Ia. großkörn. Saffain-Reis, à 10 Pf. bei 5 Pfd. gutkochende neue Binsen, à 10 Pf. bei 5 Pfd. weiße Bohnen, - 12 - - 5 - grüne Erbsen, - 12 - - 5 - gesch. Erbsen, - 13 - - 5 - Ia. frische Hausmacher-Eiernudeln, à Pfd. 38 und 50 Pfg. Nudel- und Macaronibuch in empfehlenswerther, stets frischer Qualität empfiehlt J. E. Wittschke, Ecke der Schul- und Kastanienstraße. Vörlsch einestfleisch Pfd. 50 Pfg. Speck und Schmeer Pfd. 60 Pfg. feische Würst per Pfd. 60 Pfg. Ad. Götze.

Achtung! ff. Mastochsenfleisch, prima Waare, empfiehlt H. Jäger, Fleischermeister.

Achtung! Schweinefleisch verkaufe von heute an von nur guten Landfleischweinen, à Pfd. 45 Pf. - Würst 60 Pf. Th. Schmichen, Fleischermeister, Hauptstraße No. 35.

Bier! Freitag Abend wird in der Brauerei Gröba Jungbier gefüllt.

Gasthof Jahnshausen. Zum Himmelfahrtstisch ladet zu Kaffee und Plinzen ganz ergebenst ein H. Geinze.

Gasthaus Widritz. Freitag, den 15. Mai Schlachtfest. Von 1/8 Uhr an Melkfleisch, später frische Würst. Abends Bratwurst und Gabelschäffel, wozu freundlichst einladet H. Jahnshausen.

Gasthof Seyda. Sonntag, den 17. Mai öffentliche Tanzmusik. Hierzu ladet freundl. ein A. Schmieder. Gasthof Seyda. Sonntag, den 17. Mai Nachmittags Schwanenkegel, Freitag vorh. früh Schlachtfest, Abends frische Würst und Gabelschäffel. Freundlichst ladet ein A. Schmieder.

Kein

Ausverkauf,

jedoch billiger als jede Concurrenz. Der vorgerückten Saison wegen habe ich mich entschlossen, um mit meinem Lager vollständig zu räumen, meine Waaren für jeden nur annehmbaren Preis zu verkaufen.

Ich verkaufe jetzt einen **Sommer-Paletot** für nur 7, 9, 15, 20 bis 30 Mk., sonst 10 bis 48 Mk.
 " " " **Herren-Anzug** " " 7, 9, 15, 20 bis 30 Mk., sonst 10 bis 48 Mk.
 " " " eine **Herren-Hose** " " 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 9 Mk., sonst 2 bis 18 Mk.
 " " " ein **Herren-Jaquet** " " 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 bis 12 Mk., sonst 6 1/2 bis 18 Mk.

Anaben-Anzüge

für 1 bis 16 Jahre aus nur dauerhaften Stoffen von 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 bis 10 Mk.

Arbeiter-Hosen und -Anzüge spottbillig.

27 Julius Goertz, Riesa 27

Wettinerstrasse

Im Konkurse zum Vermögen des Kaufmanns W. J. M. Rumpel in Riesa werde ich die **Schlussverteilung** vornehmen. Für dieselbe sind verfügbar 3112 Mark 47 Pfg., zu denen die Zinsen der hinterlegten Gelder kommen. Es gehen davon die Kosten des Verfahrens ab. Zu berücksichtigen sind 23 Mark 18 Pfg. bevorrechtigte, 10427 Mark 38 Pfg. nichtbevorrechtigte Forderungen, deren Verzeichniß auf der Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts Riesa niedergelegt ist.
Riesa, den 11. Mai 1896.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt **Häcker.**

STADT-PARK RIESA.

Nachdem der Park wieder vollständig renovirt ist, findet morgen die **Eröffnung des Restaurants** statt.

Von 10 bis 12 Uhr

Grosses Promenaden-Freiconcert.

Hochachtungsvoll **G. Herrmann.**

Das diesjährige **Königschießen** der Schützengesellschaft zu Riesa findet vom **24. Mai bis mit 27. Mai** dieses Jahres statt.

Fest-Programm:

Den **1. Pfingstfeiertag**, den 24. Mai, Abends 9 Uhr **Rapsenreich**.
 Den **2. Feiertag**, den 25. Mai früh 4 Uhr **Reveille**, Mittags 1 Uhr **Sammeln** im Rathstetter, Aufstellung des Festzuges, hierauf Abholung der Fahne und des Schützenkönigs, Festzug durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Festplatz, Beginn des Königschießens.
 Den **3. Feiertag**, den 26. Mai Vormittags 1/9 Uhr **Sammeln** in der guten Quelle, Abmarsch 9 Uhr nach dem Festplatz, 10 Uhr Königsfrühstück, Fortsetzung des Königschießens, Abends 6 Uhr Proclamation des neuen Schützenkönigs.
 Den **27. Mai** Nachmittags 3 Uhr Zusammenkunft im Schützenhaus. Hierauf **Ball**. Abends 9 Uhr **Einzug**.
 Der Festausschuss.

Turnverein Riesa.

Zu dem **Freitag**, den **15. Mai** von Abends 8 Uhr an stattfindenden

Familien-Abend,

bestehend aus **Concert**, **Vorträgen** und **Ball**, werden die geehrten Mitglieder nebst geladenen Gästen hierdurch nochmals eingeladen.
Der Vergnüg.-Ausschuss.

K. S. Militärverein Boberschen u. Umgegend.
Sonntag, den **17. Mai** Nachmittags 3 Uhr **Versammlung** im Gasthofs zu Boberschen.
Der Vorstand.

Gasthof zum Stern.

Donnerstag zum **Himmelfahrtsfest** von früh 9 Uhr an **frischen Leipziger-Speckfischen**. Es ladet ganz ergebenst dazu ein **F. Otto**.

Gasthof Pausitz.

Himmelfahrts-Donnerstag ladet zu **Kaffee** und **ff. Eierplinsen** freundlichst ein **O. Hettig**.

Gasthof Pausitz.

Nächsten **Freitag** **Schlachtfest**, wozu freundlichst einladet **O. Hettig**.

Gasthof Delsitz.

Morgen als zum **Himmelfahrtsfest** ladet zum **Schweineaushegeln** freundl. ein **K. Klug**.

Dramatischer Verein Thalia.

Mitglieder, welche gesonnen sind, die **Vergügnungs-Reise** am 7. Juni mitzumachen, haben sich bis zum 25. Mai beim Vorstand **E. Jäger**, Rastantenstr. No. 82 zu melden.

Restauration zum Gambrinus.

Freitag Schlachtfest. Es ladet ergebenst ein **S. Enger**.

Handwerker-Innung

für Riesa und Umgegend.
Das **Quartal** nebst Aufnahme der Lehrlinge wird Localverhältnisse halber **Sonntag**, den 7. Juni abgehalten. Die Anmeldungen der Lehrlinge mit Abgabe der Arbeitsbücher ist bis Sonntag, den 31. Mai bei dem Unterzeichneten zu bewirken. **Der Obermeister**, Franz Reil.

Tischlerinnung zu Riesa.

Donnerstag, den **14. Mai**, Nachm. 3 Uhr **Innungsversammlung** im Rathstetter.

- Tagesordnung:
1. Aufnahme der Lehrlinge.
 2. Berliner und Dresdner Ausstellung.
 3. Bericht über Ausstellung von Innungsgehilfen u. a.
 4. Gewerbl. Neuheiten.
- Die Sitzung beginnt pünktlich!
Der Obermeister.

Hierzu eine Beilage.

Gardinen,

Congressstoffe,
Störes etc.
Spachtel-Spitzen,
Spachtel-Vitragen,
Roul.-Spitzen
in allen Breiten.

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Ernst Müller,

Leinen- und Ausstattungs-Geschäft,
gegenüber der Apotheke.

Specialität: Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken etc.

Schützenhaus Riesa.

Morgen **Donnerstag**, (Himmelfahrt)

Grosses Garten-Concert,

gespielt von der Kapelle des Stadtmusik-Corps unter Leitung des Herrn Director Hoffmann.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg.
Freundlichst ladet ein **E. Zimmer**.

Gröba, „Zum Anker.“

Donnerstag, den **14. Mai** (Himmelfahrt)

Großes Militär-Concert und Ball

von der Kapelle des 3. Feld-Artillerie-Regiments No. 32. Direction: Fr. Gehrman.
Anfang 7 Uhr Abends. Entree 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind bei mir zu haben.
Hierzu ladet ergebenst ein **A. Pietsch**.
Ball nur für Concertbesucher.

Gasthof Mergendorf.

Zur **Himmelfahrt** Auftreten von **Emil Fritzsche's beliebten Elbthaler Coupletsängern**.

Hochkomisches, decentes Familien-Programm.
Anfang 4 Uhr und 8 Uhr. Entree 30 Pfg. Militär ohne Charge 20 Pfg.
Es ladet zu diesen heiteren Vorstellungen ganz ergebenst ein **Hochachtungsvoll D. Sahnlein**.

Mit verschiedenen Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebacken Kuchen werde bestens aufwarten.

NB. Gleichzeitig empfehle einem geehrten Publikum meinen

grossen, schattigen Garten.

Kaisersworte.

Unserm Kaiser steht die unschätzbare Gabe zu Gebote, in einfacher und natürlicher Weise seine Gedanken auszudrücken. Ob im stehenden Strom der lebendigen Rede die kaiserlichen Worte an unser Ohr dringen, oder ob sie erst durch Vermittlung des Papiers und zum Bewußtsein gelangen, in beiden Fällen ist, was er sagt, eindrucksvoll und treffend.

Es ist in der alten Kaiserstadt Frankfurt am Main, am fünfundsiebenzigjährigen Gedenktage des Friedens mit unserm Erbfeinde. Die Halle des Denkmals für Wilhelm den Großen ist gefüllt, und beim Festmahle erhebt sich sein Enkel zu einer begeisterten Rede. Mit erhabener Majestät rollen die Worte daher. Mit packender Kraft entwickeln sich die Bilder, ein schöner Gedanke entzündet sich an dem Feuer des andern, und alles quillt aus der Tiefe der Seele hervor, wie das lebendige Wasser eines klaren Quells aus den Klüften der Erde. Mit weithin leuchtendem Glanze erhebt sich von dem rednerischen Gesamtbilde die Schilderung unseres Kaisers: „Wir erkennen aus dem prüfungreichen Gange dieses hohen Herrn, wie der allmächtige Schöpfer Herrscher und Volk führt, um das Nützliche zu bilden, welches endlich der Welt den Frieden zurückgeben sollte. Er ist auch zum Vorbilde geworden für uns Andere, zum Vorbilde für alle Monarchen, die nur dann etwas für ihr Volk und mit ihrem Volke erreichen können, wenn sie fest darauf gegründet sind, daß ihr Amt, vom Himmel ihnen verliehen, sie auch dazu zwingt, dereinst dem Himmel dafür Rechenschaft zu geben!“

So spricht kein gewöhnlicher Geist. Wenn es aber vergönnt ist, so zu sprechen, der ist doppelt und dreifach begnadet, wenn er eine so hochtragende geistige Kraft, ein so warm empfindendes Herz ganz in den Dienst des Vaterlandes stellt und die zündende Rede nur als Unterlage und Vorbereitung für die wägennde That gelten läßt.

Der Kaiser gedachte auch des Werkzeuges, mit dessen Hilfe der erste Träger unserer Kaiserkrone dieses Kleinod schmiedete, des deutschen Heeres. Dem Appell, „unser Volk in Waffen hoch zu halten, zu achten und zu ehren und es fern zu halten von allen Parteien und allem Eingreifen politischer Doktrinen“, wird jeder Deutsche aus voller Ueberzeugung zustimmen müssen; ist doch das deutsche Heer das Werkzeug, nicht nur dem deutschen Reiche, sondern auch der ganzen Welt den Frieden zu erhalten. Hat Kaiser Wilhelm somit dem Volkempfinden Ausdruck gegeben, so hat er noch in einem andern Punkte an diesem Tage dem Volke aus der Seele gesprochen. Durch das überaus herrliche Dantelegramm an den ersten Kanzler unseres Reiches hat sich Kaiser Wilhelm ein neues schönes Denkmal im Herzen aller vaterlandsliebenden Deutschen aufgerichtet. Denn so lange deutsche Herzen schlagen, wird unser Volk stets mit dankbarem Aufblick zu dem aufschauen, der in der Zeiten Sturm und Drang steht hand, wie ein Fels im Meer, und der nicht wankt und nicht wagt, bis der herrliche Bau des deutschen Reiches aufgerichtet war.

Auf derselben Höhe wie jene Kaisersworte steht die Mahnung an die politischen Pastoren: „Die Herren Pastoren sollen sich um das Seelenheil ihrer Gemeinde kümmern, die Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, diemal sie das gar nichts angeht!“ An einem Kaiserswort soll man nicht drehen und deuteln. So möchte man bei den vielen Erklärungen, die dieses Kaiserswort gefunden hat, ausrufen. Und doch tritt der Kern der Worte so klar hervor, daß er gar nicht erst herausgeschält zu werden braucht. Es ist selbstverständlich, daß der Kaiser den Geistlichen ihre staatsbürgerlichen Rechte nicht hat abprechen wollen. Ist es doch die Pflicht des Geistlichen mit, sich um das nationale Gedeihen zu kümmern. Was der Kaiser verurteilt, ist die rückwärtslose, demagogische Agitation, welche Gefährlichkeit und Unzulänglichkeit in die Gemeinden hineinbringt und welche die Heilspredigt verquittet mit volkswirtschaftlichen Forderungen, die nicht auf die Kanzel gehören. Solches Verhalten kann, wie auch schon ein Erlaß des Evangelischen Oberkirchenraths es ausgesprochen hat, nicht zum Heile der Kirche gereichen und ist in der That mit dem Amte eines Geistlichen und mit der Religion unvereinbar.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im preussischen Abgeordnetenhaus ist vor einigen Tagen ein Antrag angenommen worden, worin die Regierung aufgefordert wird, im Bundesrathe gegen die Vorschläge der Kommission für Arbeiterstatistik hinsichtlich des Ladenschlusses um 8 Uhr einzutreten. Die Mehrheit setzte sich aus allen Parteien zusammen. Wie die „Konf. Korresp.“ mittheilt, ist die Stellung der konservativen Partei für den genannten Antrag nicht als eine Abgabe an die Socialreform anzufassen; vielmehr hat die Partei in dankbar zu begrüßenden Weise nur den schablonenmäßigen Bestimmungen entgegengetreten wollen, damit nicht das Handwerk zu unverbesserlichem Schaden komme.

Eine Anzahl Londoner Blätter hatte mit Bestimmtheit den bevorstehenden Besuch des Kaisers in England angekündigt. Wie aber die „Berl. N. N.“ von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Nachricht unrichtig. Lord Londondale wird die kaiserliche Nacht auf der Regatta zu Cowes fahren. Unter der Marke: „Der Reichskanzler herrscht, aber er regiert nicht“, verbreitet die „Preis. Bzg.“ folgende Erzählung, deren Verantwortung ihr überlassen bleiben muß und die wohl auch bald widerrufen wird: Der Reichskanzler empfing

in diesen Tagen eine Deputation, welche sich gegen das Verbot des Detailreisens aussprach. Der Reichskanzler hörte wie immer sehr aufmerksam den Vortrag des Sprechers der Deputation an und bemerkte darauf lakonisch, er begreife selbst nicht, wie man zu dem Verbot des Detailreisens gekommen sei. — Die Mitglieder der Deputation waren auf solche Reue des Reichskanzlers nicht gefaßt, da er doch für die Einbringung der Vorlage perhänlich die Verantwortung trägt und ebenso berufen sein würde, die Gewerbenovelle, wenn sie mit dem Verbot des Detailreisens zu Stande kommt, als verantwortlicher Reichskanzler gegenzuzeichnen.

Aus Samoa erhalten die „All. Bl.“ eine Zuschrift des Plantagenbesizers W. v. Bölow in Matapoo, worin derselbe mittheilt, daß der amerikanische Oberrichter mehrere Klagen gegen Eingeborene wegen Diebstahl u. s. w. deshalb unbedürftig ließ, weil sie deutsch geschrieben waren und der Oberrichter dieser Sprache unfähig ist. Herr v. Bölow beklagt sich darüber, daß die deutsche Regierung es zuläßt, daß ein der deutschen Sprache nicht mächtiger Beamter in einem Lande als Richter angestellt wird, in welchem die deutschen Reichsangehörigen mehr als zwei Dritttheile aller direkten und indirekten Steuern tragen und also mit mehr als zwei Dritttheilen zu dem außergewöhnlich hohen Gehalte jenes Beamten beisteuern, in einem Lande fernher, in welchem den Deutschen vertragsmäßig doch wenigstens die Gleichberechtigung mit Engländern und Amerikanern zugestanden ist.

Zu dem Telegramm des Kaisers betreffend die Christlich-Sozialen befragt die „Post“, das Organ des Herrn v. Stumm, daß es Herr Geheimrath Hinzpeter gewesen ist, an den das Telegramm gerichtet war, und der auf Allerhöchsten Befehl dem Freiherrn von Stumm eine Abschrift davon zustellte. — Gegenüber einem Zweifel, den die „Germania“ auspricht, stellt das Blatt ferner fest, daß auch die Veröffentlichung mit Allerhöchster Ermächtigung geschehen ist. Interessant ist die Stellung der „N. Preuss. Bzg.“ zu dem kaiserlichen Telegramm, beziehungsweise zu dessen Veröffentlichung. Das Blatt schreibt: „So sehr wir gewünscht hätten, dieses Telegramm wäre nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, so geben wir zu, daß, nachdem es einmal zum Gegenstande der Diskussion gemacht worden war, die Mittheilung seines Wortlautes eine Nothwendigkeit geworden sein mag. Eine Kritik desselben ist für uns selbstverständlich ausgeschlossen. Nur eine Bemerkung können wir nicht unterdrücken, weil sie eine thatächliche ist. Es hat Zeiten gegeben, wo die mindestens indirekte Mitwirkung der Geistlichen an der politischen Bewegung im Interesse des Staates, der Monarchie und des Christenthums nicht nur erwünscht, sondern auch von Erfolg begleitet gewesen ist. Ist die Wiederkehr solcher Zeiten so bestimmt nicht mehr zu befürchten? Und wenn sie eintreten sollte, wäre es dann richtig, daß die Geistlichen ruhig die Hände in den Schooß legten, in der Meinung, sie hätten mit der Politik nichts zu thun? Der Pastor soll und darf nie vergessen, daß er in erster Linie der Diener Gottes und nicht des Staates ist; aber er kann doch nicht fremd und läßt den Ereignissen in seinem irdischen Vaterlande als ein Unbetheiligter gegenüberstehen.“

Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat am Sonntag folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck gesandt: „Beim Beginn des festlich gefeierten Tages, an welchem Ew. Durchlaucht hier vor 25 Jahren den denkwürdigen Frieden schlossen, der die herrliche Frucht gewaltiger Kämpfe und Siege dauernd sicherte, senden wir in Ehrerbietung und Dankbarkeit heiße Segenswünsche für das fernere Wohlergehen Ew. Durchlaucht, deren Abwesenheit wir schmerzlich empfinden.“ — Hierauf traf aus Friedrichsruh folgende Antwort ein: „Oberbürgermeister Adickes. Ew. Hochwohlgeboren bitte ich, dem Magistrat für die ehrenvolle Begrüßung meinen verbindlichsten Dank abmitteln zu lassen.“

Vor einiger Zeit fanden in Baden Hausauskungen wegen anarchischer Umtriebe statt. Im Zusammenhang damit steht, wie wir vernehmen, die Verhaftung des Buchbinders Jacobi in Freiburg, gegen den die Untersuchung des Hochverrats und Majestätsbeleidigung, begangen gegen den Kaiser, eingeleitet worden ist. Die Angelegenheit wird voraussichtlich schon in kurzer Zeit das Reichsgericht beschäftigen.

Vom Reichstag. Bei gut besetztem Hause und mit großer Lebhaftigkeit nahm der Reichstag am Dienstag die Beratungen über das Zuckersteuergesetz wieder auf. Ueber den § 70, der die Ausfuhrprämien festsetzt, wurde zuerst debattirt. Der Abg. Dr. Barth ergriff als Erster das Wort um in langen gelehrten Ausführungen die Verwerflichkeit aller Ausfuhrprämien und die der Zuckerprämien im Besonderen darzulegen. Die Krisis, welche die Zuckerindustrie im Jahre 1894/95 bedrohte, sei längst vorüber, und es sei unerhört, eine blühende Industrie noch staatlich zu unterstützen. Die Redner der Rechten, v. Frege und Meyer-Danzig, sowie der Welse Graf Bernstorff nahmen Herrn Barth so scharf aufs Korn und wußten gegen seine Trümpfe so glücklich Gegentrümpfe auszuspielen, daß es wohl nicht mehr der Angriffe Dr. Baasches bedurft hätte, um Eugen Richter dem bedrängten Bestimmungsgenossen als Helfer auf den Plan zu rufen. Richter, der schon die Rede des Abg. Baasche durch häufige Zwischenrufe unterbrochen hatte, wurde sehr erregt und wies seinem Gegner vor, er habe nichts als Phrasen vorgebracht und sich „überhoben“, auch das Centrum bekam einen Seitenhieb. In der Kommission, erinnerte sich Richter, hätten die Centrumsredner dagegen gesprochen, daß man die Ausfuhrprämien über den Satz der österreichischen,

d. h. 1,80 M. für den Doppelcentner erhöhe und nun scheine man doch für die Kommissionsvorschläge, also für eine Prämie von 2,50 M. für den Centner stimmen zu wollen. Das Centrum ließ sich aber auf keine Auseinandersetzungen mit dem entrüsteten Führer des Freistans ein, sondern beantragte einfach Schluß der Debatte. Dieser wurde natürlich angenommen und zur mündlichen Abstimmung über den § 70 in der Kommissionsfassung geschritten. Er wurde mit 159 gegen 10 Stimmen angenommen.

Oesterreich-Ungarn. Sämmtliche wehrhaften Studentenvereine in Wien, welche sich an der Erklärung beteiligten, daß die Juden nicht satisfaktionsfähig seien, sind nach jüdischen Nachrichten vöthlich aufgelöst worden.

China. Aus Shanghai wird gemeldet: Der Agent der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat ein dem Hause Ferguson in Chfoo gehöriges Stück der Küste erworben. Wie man vermuthet, zu dem Zwecke, dort eine Mole zu bauen. Andere Häuser in China haben hiergegen Einspruch erhoben, die chinesischen Behörden haben aber auf die Intervention der russischen Regierung einem betreffenden Antrage des russischen Viceconsuls stattgegeben.

Nachdruck verboten.

Kuber.

Erinnerungsblatt zu dessen 25. Todestag, 13. Mai 1896 von J. Gaydu.

Während in den ersten Tagen des Mai 1871 die deutschen Truppen in Paris durchtobten, die deutschen Kanonen erdröhnten, lag Frankreichs großer Tonbildner, Kuber, auf seinem Krankenlager, von welchem er sich nicht mehr erheben sollte.

Wie nahe ging ihm das Unglück seines geliebten Paris, das ihm seine Welt war, — von dem er sich niemals selbst nicht während des Sommers, ja nicht einmal während der Belagerung trennen konnte! — Wenigstens ihm doch ein Spaziergang über die Boulevards, sein Plätzchen im Café, wo er sich an der Zeitungslitüre ergötzte. Die Unterbrechung dieser langjährigen, ihm selbstgewordenen Gewohnheiten durch die Cernirung der Stadt, hatte keine bis ins höchste Alter so unverwundliche Gesundheit erschüttert.

Auch bei Kuber sollte sich der Spruch bewahrheiten, daß Niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen sei! Denn fast 90 Jahre mußte er alt werden, um noch Paris sich selbst zerfleischen zu sehen!

Wie haßte er die Communeherrschaft! Wie litt er unter der Belagerung, während welcher ihm sein Lieblingspferd „Almaviva“ genommen wurde — um aufgeschlachtet zu werden! Als besondere Vergünstigung ließ man ihm ein einziges Pferd, in seinem so reich besetzten Manège. Bis in sein hohes Alter konnte man Kuber täglich zu Pferd im Bois de Boulogne sehen. Wie elegant nahm sich seine mittelgroße geschmeidige Gestalt aus, wie lebhaft blühten seine dunklen Flammenaugen unter den dichten Brauen! Während er dahin galoppierte, komponirte er!

Wie oft hielt er sein Pferd an, um Notizen zu machen! Man erzählt sich sogar, daß er eines frühen Morgens auf den Markt des Innocents gesprengt sei, wo Hockerinnen, Fischer und Bauern vor Schrecken auseinander liefen, und schrien.

Ein Höllelärm wäre es gewesen! Aber Kuber lachte seelenvergnügt, dann galoppierte er davon! Er hatte was er wollte! Er hatte den Marktchor für seine „Stimme v. Portici“ gefunden! — In den Salons der Pariser Gesellschaft war Kuber der Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit, seine Bonmots wurden geflügelte Worte, gleich jenen Rossini's mit dem ihn eine, auf gegenseitige neidlose Anerkennung gegründete, Freundschaft verband.

Wie in seiner Musik war dieser Vollblut-Pariser auch im Leben die Verkörperung französischen Esprit's. — Schlagfertig, liebenswürdig, witzig, aber ohne tiefere Empfindung.

Die Frauen spielten keine große Rolle in seinem Leben, er huldigte ihnen, wurde auch von ihnen vergöttert, aber Keiner gelang es, ihn in Hymens Banden zu fesseln.

Seine eigentlichen Lebenselemente waren Arbeit, Musik, Paris mit seinen Salons, Theater und Boulevards. — Nicht einmal die schöne Umgebung der Metropole hatte Reiz für ihn. — — —

Daniel François Esprit Kuber wurde am 29. Januar 1782, während einer Reise seiner Eltern zu Caen geboren. Sein Vater, ein reicher Kunsthandwerker, ließ ihm eine gebiegene musikalische Bildung zu Theil werden, bestimmte ihn aber zum Kaufmann, trotzdem er das Musiktalent seines Sohnes erkannte, der schon mit 11 Jahren hübsch componirte. Nach beendeter Schulzeit trat der 20jährige Kuber in London in ein Geschäft, componirte aber in seinen Ansestunden Quartette und

und Romagen. Nach 2 Jahren kehrte er wieder nach Paris zurück, um als Sportsman und vornehmer Musikdilettant in der Pariser Gesellschaft zu glänzen!

Damals schon schrieb er für namhafte Künstler Concerte, theils unter seinem Namen, theils unter demjenigen Lamarre's, — des berühmten Cellisten, der damit Beifall und Ruhm erntete.

Erst mit 30 Jahren schuf Kubler seine Erstlingsoper „Julie“, die er aber nur für 2 Violinen, 2 Cello, einem Contrebass componirte und deren ersten Aufführung Cherubini beiwohnte. Dieser Meister erkannte das Genie Kubers, trotz der vielen Mängel jener Oper und ihrer schlechten Aufführung auf einem Liebhabertheater.

Cherubini regte ihn zur Composition einer Oper für volles Orchester an.

Kubler componirte eine solche, allein dieser Versuch lehrte ihn, daß ihm für die Schöpfung eines dauernden Kunstwerkes die gründliche musikalische Schulung fehle, so daß er sich im Alter von fast 31 Jahren in das Conservatorium aufnehmen ließ. Kein Geringerer als Luigi Cherubini weichte ihn in die Geheimnisse des Contrapunktes ein.

Mit rastlosem Fleiße arbeitete nun der geniale Schüler, so daß er sich bald durch die Composition einer 4stimmigen Messe das Meistertum erwand.

Dieses Werk hat Kubler niemals veröffentlicht, nur dessen Agnus Dei verwendete er als Hochzeitschor für die „Stimme von Portici“.

Dem großen Publikum wurde Kubler erst durch die Aufführung seiner einaktigen Oper „Le séjour militaire“ bekannt, die am 27. Februar 1813 im Theater Feydeau aufgeführt wurde.

Des jungen Maestro's Hoffnungen blieben aber unerfüllt, die Musik mißfiel gerade nicht, allein an dem Libretto ließ die Kritik kein gutes Haar.

Nach vergeblichen Versuchen gute Librettisten für sich zu interessieren, blieb Kubler nun 6 Jahre stumm, ja er wollte schon dem Componiren völlig entsagen, als der Tod seines Vaters, und der darauffolgende Zusammenbruch dessen Vermögens, Kubler zwang den Kampf mit dem Leben nicht allein für sich, sondern auch für seine geliebte Mutter aufzunehmen. Aus ihrer eleganten Wohnung durch die Gläubiger vertrieben, mietete nun Kubler für seine Mutter, seinen Bruder und sich ein paar Stübchen im Hintergebäude seines vormals elterlichen Hauses.

Jetzt, wo ihm die Feder in die Hand gedrückt hatte, galt sein Leben der Arbeit, — der ehrlichen Arbeit!

Ein jugkräftiges Libretto zu erhalten, schien ihm nun Lebensfrage! In dem damals in Musikreisen so einflußreichen Schriftsteller Planard glaubte er seinen Mann gefunden zu haben. Täglich, — selbst bei Sturm und Wetter — begab sich der nun arme Kubler zu Fuß nach Passy, um in einer Gesellschaft von Künstlern, in welcher Planard verkehrte, — die Musik A n d e r e r zu begleiten!

Planard wies lange seine Bitten zurück. Selbst Madame Planard vermochte nichts für Kubler durchzusetzen. Wie oft bat sie ihren Gatten: „Schreibe doch diesem armen Monsieur Kubler ein Libretto, er ist so bescheiden und gebildet und begleitet so schön!“

Erst auf Cherubini's Fürsprache übergab Planard dem jungen Künstler 3 Texte. Zwei derselben erfüllten wieder nicht Kubler's Erwartungen, erst die dreiaktige Oper „La bergère Chatelaine“ errang am 27. Januar 1820 einen glänzenden Erfolg und machte den 38jährigen Meister über Nacht zur Berühmtheit.

Aus dem Bösen des Lebens, war nun ein Meister geworden, dessen geistvolle und graziose Musik alle liebenswürdigen Seiten des französischen Nationalcharakters verkörperte, dessen große Oper „Die Stimme von Portici“ epochemachend in der Musikgeschichte wurde. Unter seinen 44 Opern sind besonders „Der Schnee“ 1823, „Maurer und Schlosser“ 1825, „Fra Diavolo“ 1827, „Der Waschkoch“ 1833, „Der schwarze Domino“ 1837, „Des Teufels Antheil“ 1842, eine Reihe der schönsten und kostbarsten Werke aller Bühnen der Welt.

Hatte er doch nach seinem ersten Erfolge den genialen Dichter Scribe für sich als Librettisten gewonnen, mit dem er 40 Jahre lang in geistesverwandter und treuer Mitarbeiterschaft so viele Triumphe feierte.

Aber Kubler componirte auch Opern, von denen so Manche das Gepräge der Vielfacherei trug, — denn der Meister verschmähte und besonders in späteren Jahren nicht, seine Zuhörer zu allerlei Nüchternen zu nehmen und brachte sich dadurch um manchen Erfolg.

Aber weder Mißerfolge noch Niederlagen hielten ihn in seinem Schaffensdrange zurück, ja nicht einmal gegen rückfällige oder böshafte Kritiken war er empfindlich, — und als eine seiner Opern „Die Braut des Königs von Garde“ großen Tadel erfuhr, nahm er die 6,500 Francs des Reingewinnes von deren Erstaufführung und wickelte diese hübsche Summe vergnügt lächelnd in jenes Journal, das ihn am heftigsten angegriffen hatte! —

Im Jahre 1838 componirte Kubler als 86 jähriger Greis, den Dreiafter „Le premier jour de bonheur“, 1869 „Liebesträume“ die noch eine Fülle von reizenden Melodien bergen.

Und unaufhörlich war Kubler schöpferisch thätig. Noch in den letzten 2 Jahren seines arbeitsvollen Lebens, schrieb er Streichquartette und Phantasiestücke, ja noch 5 Tage vor seinem Tode klagte Kubler, daß er sich langweilte, da ihm, wenn er einige Takte geschrieben, die Feder aus der Hand fiel.

Selbst in seinen Fieberphantasien beschäftigte er sich noch mit Compositionen und so stark pulsrte noch das Leben in diesem 90jährigen Greis, daß er während der Delirien seines 2 Tage dauernden Todeskampfes von 4 Personen gehalten werden mußte, damit er nicht aus dem Bette stürze.

Drei Tage nach dem Friedensabschlusse, — am Abend des 13. Mai 1871 um 10 Uhr, stand des Meisters edles Künstlerherz stille, das Herz eines der liebenswürdigsten Menschen, eines der bescheidensten Künstler, der manchen Reider und Begner, aber nicht einen persönlichen Feind hatte. Tags darauf wurde sein Leichnam einbalsamirt, in einen bleiernen Sarg gebettet und des Bürgerkrieges wegen, in aller Stille nur von 3 Personen — Ambroise Thomas, M. Jor und J. B. Welterlin begleitet, — nach der Dreifaltigkeitskirche überführt.

Zwei Monate später, am 15. Juli 1871, wurden Kubers sterbliche Reste unter großer Theilnahme der Pariser und mit allen Ehren, die dem großen Sohne Frankreichs gebühren, auf dem Kirchhofe Mont-Marte zur Erde bestattet.

Alexander Dumas sagte am Grabe des Meisters: „Es giebt nicht Einen unter uns, der sich nicht der Kunst Kubers erfreute, der nicht seine frühesten Erinnerungen in eine Melodie dieses Genies wiegen könnte! Wie oft ließ dieser Zauberer uns die Sorgen auf den andern Morgen vertagen, und als der andere Morgen kam, hatten wir sie vergessen! Kubler tritt aus den

Reihen der Menschen nur, — um für immer in ihrem Andenken Platz zu nehmen!“

Ohne Weib und Kind zu hinterlassen, theilten sich in einen Theil von Kubers beträchtlichem Vermögen zwei seiner bejahrten und lebigen Nichten, während es den anderen Theil für Legate bestimmte, und einen alljährlichen Preis von 5000 Francs für die beste komische Oper ausgesetzt hatte.

Vericht

Aber die Sitzung des Bezirksausschusses der Rgl. Amtshauptmannschaft Großschönheim am 9. Mai 1896.

Von dem Bezirksausschusse wurde beschlossen, die Rechnung über die Bezirksvermögensverwaltung auf das Jahr 1895, nachdem von dem Ergebnisse der durch ein Mitglied desselben erfolgten Rechnungsprüfung Kenntniß genommen worden war, zu genehmigen und die wegen Unterbringung von Kindern in der Heilanstalt Soolbad Frankenhäusen auf Kosten des hiesigen Bezirksverbandes eingegangenen drei Gesuche zu berücksichtigen, dagegen eine Gewährung von Beihilfen aus dem Bezirksvermögen für den Neubau des Anstaltsgebäudes der Amalienstiftung zu Großschönheim, für die Näherin Auguste Emilie Schmidt in Niesa zum Gebrauche einer Baderkur und zur Prämierung von Ausstellungsgegenständen des Dienenzüchtervereins zu Streutramen im Mangel hierzu verfügbarer Mittel, sowie der Konsequenzen halber abzulehnen. Bezüglich der Maßverhältnisse von Steigkornsteinen, sowie des Ein- oder Unterbauens von Koch- oder Sommermaschinen in dergleichen Schornsteinen sprach man sich für den Erlaß eines bezüglichen Verbotes aus. Auf Antrag der Rittergutsbesitzer zu Niederröbern wurde die von derselben nach § 87 der rev. Landgemeindeordnung zur Gemeindefasse zu zahlende Vergütung auf jährlich 15 Mark festgesetzt. Die Beschlüsse der Gemeinderäthe zu Vollerödorf und Freitelödorf über die Höhe der Abgabe zur Armenkasse bei regulativmäßigen und anderen Tanzmusiken wurden genehmigt. Nach neuerdings wieder vorgenommener Prüfung der Feuerprügen zu Leng und Wältnitz wurde auf Grund der hierauf abgegebenen Gutachten beschlossen, die Spritze zu Leng als zur Zeit noch genügend leistungsfähig zu fernerer Benutzung zuzulassen, dagegen der Gemeinde Wältnitz aufzugeben, bis längstens Jahreschluss 1896 an Stelle der dortigen ungenügenden eine neue leistungsfähige Spritze anzuschaffen. Eine zu § 10 des Statuts über die Unterstützung der in den Rubstand versetzten Bezirksgehobenen des 10. Nebammenbezirks beschlossene Abänderung wurde genehmigt. Erlaubniß wurde erteilt: Hermann Karl Keil in Vollerödorf zur Schankwirtschaft, einschl. Branntweinhandlung, sowie zum Beherbergen und Ausspannen, sowie Karl Hermann Lärke in Verdisdorf zur Ausübung der Gastwirtschaft, einschl. Branntweinhandlung, zum Beherbergen, Ausspannen und Krippenlegen und zur Abhaltung von Singspielen. Die Gesuche des Materialwaarenhändlers Hofmann in Zeithain wegen Kleinhandels mit Spirituosen und des Fleischermeisters Dörrich daselbst wegen Bier- und Branntweinhandlung wurden im Mangel Bedürfnisses abgelehnt. Zu dem Antrage des Besitzers des Rittergutes Schönfeld auf Pauschschlagung der Häuslernahrung fol. 14 für Wezlande und des Pauschfol. 63 für Schönfeld zu dem Grundbuchsfolium des genannten Rittergutes wurden ebenso wie zu den Abtrennungen von dem Fichtnerschen Hausgrundstück fol. 256 für Ebersbach, von dem Preibisch'schen Hausgrundstück fol. 30 für Streutramen, von dem Weser'schen Hausgrundstück fol. 63 für Madewitz und von dem Kunert'schen Hausgrundstück fol. 98 für Zabelitz beziehentl. bedingungsweise Genehmigung erteilt. Befehl Anstellung weiterer Erörterungen wurden von der Tagesordnung abgesetzt: die Schankconcessionsgesuche der Bäckereihäuserin Hulda verehel. Georgi in Gröda und des Fährmeisters Hermann Wachs in Merschwitz, sowie die Bekwerbe

Die geheimnisvolle Fremde.

Roman von Waldemar v. Raven.

36

Er fragte den Priester, ob dieser ihm keine Handhabe geben könne, durch welche es leichter möglich sei, die Spur des Mädchens zu verfolgen; der biedere Diener Gottes aber wußte nichts, er war selbst fassungslös und auf das Höchste beunruhigt.

Marcus Clement kam rasch mit sich ins Reine, im Grunde genommen war ja das Ereigniß kein so äußerst wichtiges; selbst wenn Lia Lafonde todt sein sollte war die Baronin Florestan doch nicht die rechtsgiltige Gattin des verewigten Baron Rudolph und er sann nur über Mittel und Wege nach, wie es ihm möglich sei, auch jetzt noch für sich den größten Vortheil aus der ganzen Angelegenheit zu ziehen.

Da erhob sich der alte Geistliche lebhaft: „Ich kann hier nicht müßig verweilen, während dem Kinde vielleicht nur ein Unfall zugestoßen ist, dem sich abhelfen läßt; möglicherweise unternahm sie einen ihrer tollkühnen Ausflüge zu den Teufelsklauen, die Muth ist gestiegen und sie kann nicht zurück, wenn wir hier trauernd zögern, kommt das einem Morde gleich.“

Während der Priester nach seinem Gute griff, fragte der Rechtsanwält, wohin er sich denn begeben.

Nach Chapelle ins Schloß, um zu sehen, ob man dort Nachrichten hat; wenn nicht, so werde ich die ganze Nachbarschaft zusammensuchen, um nach dem Kinde zu suchen.“ Der Rechtsanwält begleitete den Priester, unterwegs erfuhren die Beiden von einem Bauer, daß Lia noch am Abende vorher gesehen worden, als sie bei der Wahrsagerin Elsa eingetreten war. Im Schlosse angelangt, hörten sie auch von Frau Ursula, daß von den Habseligkeiten des jungen Mädchens Mehreres fehle, unter Anderem auch das Kästchen, in welchem sie ihre Gespannisse aufzubewahren pflegte. Wo mochte sich Lia hingewandt haben? Die alte Ursula und der Priester stellten sich unwillkürlich die Frage, ob Eugen de Vere mit dem Verschwinden der jungen Dame etwas zu thun habe oder Keines wagte diesen Verdacht dem Andern gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Marcus Clement entfernte sich inzwischen, er wollte die alte Elsa auskundschaften und sehen, was sich von dieser in Erfahrung bringen ließ, aber auch die Wahrsagerin wußte nichts oder that wenigstens, als ob sie nichts wisse, und Marcus kehrte nach der Stadt zurück, sich die Frage stellend, ob er gleich weitere Schritte thun oder besser noch abwarten solle.

16. Hoffnungslos.

Sehn oder zwölf Schritte von Lia entfernt stand Eugen de Vere und sprach mit zwei Damen, welche in einem Wagen saßen; er lachte, war offenbar vernügt und seine Hand lag leicht auf dem Wagenknauf, als Lia seiner ansichtig wurde.

Einen Augenblick stand sie wie versteinert da. Freudige Ueberraschung war die Hauptempfindung, welche in ihrer Seele Raum fand, dann fiel ihr mit einem Male das Blut zu Kopf, ihr Herz pochte ruhelos und sie that ein paar Schritte nach vorwärts, nur um gleich darauf wieder wie gebannt dazustehen.

Jetzt bot ihm eine der Damen aus dem Wagen lächelnd die Hand, er trat grüßend zurück und wollte sich eben entfernen, als sein Blick jenem Lia's begegnete, aber entweder erkannte er sie nicht, oder er ließ sich von dem Gedanken, daß ihre Anwesenheit ein Tug der Unmöglichkeit sei, irre leiten; kurzum, ohne ihr einen zweiten Blick zuzuwenden, entfernte er sich mit raschen Schritten.

Sie stand rathlos, wie vom Donner gerührt da, und blühte ihm nach; Enttäuschung, Verzweiflung und großes Weh trat in ihren Augen deutlich zu Tage.

Dann war es ihr plötzlich, als ob eine Stimme ihren Namen rief und thatsächlich war es auch diejenige Nabellas. Sie und die Baronin Florestan waren die Insassinnen des Wagens, welcher angehalten, um mit Eugen de Vere zu sprechen.

Nabella lehnte sich eben in die Ecke zurück, als ihre Blicke plötzlich denjenigen Lia's begegnete. Wieviel Jahre vergangen waren, seit sie ihre einstige Gespielin nicht gesehen, erkannte sie dieselbe doch auf den ersten Blick; mit einem Freudenschrei befohl sie dem Kutscher anzuhalten, sprang sie aus dem Wagen, um auf Lia zuzusteuern, ehe diese auch nur wußte, wie ihr geschah.

„Meine liebste Lia, was ist Dir?“ fragte die Baronin

und, sich hastig der Mutter zuwendend, rief das junge Mädchen: „Da drüben steht Lia, Mama, siehst Du sie denn nicht? Ich eile zu ihr.“

„Was Dir nicht einfällt, sie würde verdienen, unter polizeilicher Aufsicht gestellt zu werden, denn sie ist ganz gewiß eben so leichtsinnig und schlecht wie ihre Mutter; der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“

„Über Mama!“

„Du wirst sie doch nicht zu uns in den Wagen bringen wollen, Lia? Wie mag sie denn nach Paris kommen? In welcher Gesellschaft mag sie sich bewegt haben, seit sie fort von Chapelle ist?“

„Mama, jetzt wo wir sie gefunden, sollen wir sie wieder verloren geben; ich will und werde nichts thun, was der liebe Papa gewiß niemals gutgeheßen hätte.“

Eine Anspielung auf Rudolf von Florestan brachte die Baronin, welche ihren Gatten zärtlich geliebt hatte, stets zum Schweigen, und so schritt denn Nabella eilig auf Lia zu, die noch immer wie gebannt an der gleichen Stelle stand.

„Lia,“ rief Nabella, sie am Arme fassend, „Lia kennst Du mich nicht? Komm doch mit mir.“

Sie zog die Widerstandlose dem Wagen zu, in welchem die Baronin saß, Lia achtete dessen kaum, sie begriff nur das Eine, daß sie Eugen de Vere begegnet und dieser sie nicht erkannt habe.

Jetzt stand sie vor der Baronin Florestan und diese blühte ihr zornig ins Gesicht.

„Nabellen, womit kannst Du Dich entschuldigen,“ herrschte diese sie an; wie bist Du im Stande, Dein mehr als leibliches Benehmen zu erklären? Ich fordere von Dir, daß Du mir Rechenschaft ablegst über jede Stunde, welche Du fern von Chapelle zugebracht, Du bist nicht länger werth, mit achtbaren Leuten zu verkehren; gute, tugendhafte Mädchen reisen nicht so ohne Weiteres in die Fremde. Ist solcher Unanstand der Lohn für Alles, was man für Dich gethan? Ich werde Vorkehrungsmassregeln treffen, damit Neugierigen nicht wiedergesehen könne, und will, wenn Du nicht im Stande bist, mir genaue Auskunft zu erteilen, nichts mehr von Dir wissen; hörst Du, Mädchen?“

Schloßbrauerei Schierik.

Begründet im Jahre 1710.

Hiermit einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir die **Schloßbrauerei Schieritz** (Brauerei mit Mälzerei), die unser verstorbenen Vater 25 Jahre mit gutem Erfolge bewirthschaftet hat, erbrechtlich übernommen haben.

Wir erzeugen **Bairisch, Böhmisches, Lager- und Einfach Bier** (hell und dunkel). Sämmtliche Biere werden nur aus garantirt reinem Malz und Hopfen, Wasser und Hefe hergestellt.

Unsere Dampfbierbrauerei, nach neuestem System erbaut, große, der Neuzeit entsprechende Cistellereien, ferner eine neue Wasseranlage mit von der Versuchs- und Lehranstalt für Brauereien in Berlin chemisch untersuchtem, für vorzüglich befundenem Wasser, sowie andere neue Einrichtungen versehen uns in die Lage, ein Bier anzufertigen zu können, welches höheren Ansprüchen des pp. Publikums genügt.

Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, werthe Bestellungen aufs Gewissenhafteste auszuführen und unsere werthe Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Schierik, im Mai 1896.

Hochachtungsvoll

Schloßbrauerei Schierik.
Gebr. Leuschner.

Zahnkünstler Weller, Bettinerstr. 39,

wird allen ängstlichen Naturen sehr empfohlen.
Wirklich schmerzloses Zahnziehen, Plombiren, Herstellen u. künstl. Zähne.

Seine neue Wäschmangel empfiehlt zur gefälligen Benutzung
Germaun Fischer, Vorip.

E. Salinger



empfehlte seine neu eingetroffenen **Herren- und Knaben-Garderoben** von bekannt bestem Sitz, solider Arbeit, zu billigsten, aber festen Preisen.

2te große Bienenwirthschaftliche Ausstellung

in Streumen am 16., 17. und 18. Mai d. Jahres von **Bienen, bienenwirthschaftlichen Geräthen, Honig, Wachs u. s. w.** in dem zum Ausstellungsplatze hergerichteten Garten des Gutsbesizers Herrn Julius Sommer. Mit derselben ist eine **Prämiation und Verloosung** von lebenden Bienenvölkern, Geräthen und Produkten der Bienenzucht verbunden.

Die Prämiation und Verloosung findet **Sonnabend, den 16. Mai** statt. **Sonntag, den 17. Mai**, Mittags 12 Uhr Eröffnungsfeier und großes **Concert** des Rieser Artillerie-Trompeterchores auf dem Festplatze.

Nachmittags 3 Uhr **Versammlung des Bezirksvereins** im Saale des Königschen Gasthofes, zu welcher außer den Vereinsmitgliedern Jünger und Nichtmitglieder hierdurch freundlichst geladen sind. Abends in demselben Saale und von derselben Kapelle **große Ballmusik** für die Ausstellungsbesucher.

Montag, den 18. Mai Vormittags offizieller Frühschoppen und Nachmittags von 2 Uhr an **Lotterieziehung** unter behördlicher Kontrolle. Abends grosses **Feuerwerk**. Für sicheres Untertommen von Gefährten und Fahrrädern ist Sorge getragen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Bienenzüchter-Verein Streumen.

Schweinefleisch.

Freitag verplunde ich einen großen Posten junges fettes Schweinefleisch, à Pfd. in jedem Stück 45 Pfg., **hausgeschlachtene Blut- und Leberwürst**, à Pfund 60 Pfg.
Ed. Uhlig, Gartenstraße.

Uhren aller Art.
Wettinerstr. & Bettinerstr. 1893.



Reparaturen an Uhren und Schmuckstücken sofort und billig.

A. Herkner, Gold- und Silberwaaren-Handlung.

Siebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT, J. Siebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Das Fleisch-Bepton der Compagnie Siebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für **Schwache, Blutarme und Kranke**, namentlich auch für **Wagenleidende**.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. W. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Carl von Voit**, München.

Künstlich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Kartätschen u. Striegel, Hof- und Geschirrfett, sehr preiswerth, empfehlen **F. W. Thomas & Sohn.**

Wäscheleinen in allen Längen von 50 Pfg. an, **große u. kleine Klammern**, each. 25 Pfg. empfehlen **F. W. Thomas & Sohn.**

Rittergut Seerhausen hat abzugeben: **300 Ctr. Magnum bonum und 300 Ctr. Zwiebelsamen.**

Prima **Speisekartoffeln** hält bestens empfohlen und liefert frei ins Haus **M. Radisch, Schloßstr. 19.**

Heute frisch geräucherter und mariner **Seeringe**, sowie **fl. Beutheringe** b. Ob.

Für Schnupfer!
Einer der beliebtesten Schnupftabake ist:

Schmalzler

feinst acht geriebener Brasil von **Gebr. Bernard in Regensburg** (Mayer) gegründet 1812.

Man verlange solchen offen, in 20, 10 und 5 Pfennig-Packeten in der nächsten Handlung.



Garantirt echter **Bernstein-Fußbodenlack** mit harter (kein Spiritus) und der beste und dauerhafteste **Fußboden-Anstrich**.

(Nur echt mit Meier Schutzmarke.)

von Hebermann leicht herzustellen. Der Lack ist bei diesem Stande über Nacht vollständig erdichtet ohne nachzulieben, wodurch der Fußboden sofort wieder begehbar werden kann. In Flaschen à 1 Liter, in verschiedenen Farben, Preisverzeichnisse und Gebrauchsanweisungen zu haben, in Riesa bei **M. S. Hennicke, Drogerie, Albertplatz 1.**

Actiengesellschaft Fabrikat.
Tausend vieler Nachahmungen unarrest.

Wagenfett und alle Sorten **Maschinenöle** empfehlen zu äußersten Preisen **F. W. Thomas & Sohn.**

Dresden
Ecke der See-, Prager- u. Waisenhausstrasse.

Restaurant zum Victoriahaus

Sehenswürdigkeit der Residenz.
Münchener und Pilsener Bier.
Vorzügliche Küche.
Billige Preise.
Reinhold Pohl.

Theater in Riesa. (Höpfners Hotel.)
Donnerstag, den 14. Mai zur Himmelfahrt zwei große Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr für Kinder und Erwachsene: **'s Barfüßlele**, köstliches Charakterbild von B. Kuerbach. Hierauf: **Die sieben Schwaben auf der Hasenjagd**, große Pantomime in einem Akt. Abends 8 Uhr: **Großes Kostümstück! Mit Musikbegleitung! König Allgold oder: Drei Thränen**, Original-Charakterbild in 5 Akten nebst einem Vorspiel: **Der Johanniseabend** von Rudolf Kneifel.

Freitag, den 15. Mai **Sehr Lustspiel-Komödie der Saison!** Zum 1. Male: **Grosstadtluft**, neuestes Lustspiel in 4 Akten von D. Blumensthal und G. Kadelburg.